

Sonderdruck aus:

Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

Manfred Tessaring

Zum Verbleib der Hochschulabsolventen seit 1971

11. Jg./1978

2

Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (MittAB)

Die MittAB verstehen sich als Forum der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. Es werden Arbeiten aus all den Wissenschaftsdisziplinen veröffentlicht, die sich mit den Themen Arbeit, Arbeitsmarkt, Beruf und Qualifikation befassen. Die Veröffentlichungen in dieser Zeitschrift sollen methodisch, theoretisch und insbesondere auch empirisch zum Erkenntnisgewinn sowie zur Beratung von Öffentlichkeit und Politik beitragen. Etwa einmal jährlich erscheint ein „Schwerpunktheft“, bei dem Herausgeber und Redaktion zu einem ausgewählten Themenbereich gezielt Beiträge akquirieren.

Hinweise für Autorinnen und Autoren

Das Manuskript ist in dreifacher Ausfertigung an die federführende Herausgeberin Frau Prof. Jutta Allmendinger, Ph. D.
Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung
90478 Nürnberg, Regensburger Straße 104
zu senden.

Die Manuskripte können in deutscher oder englischer Sprache eingereicht werden, sie werden durch mindestens zwei Referees begutachtet und dürfen nicht bereits an anderer Stelle veröffentlicht oder zur Veröffentlichung vorgesehen sein.

Autorenhinweise und Angaben zur formalen Gestaltung der Manuskripte können im Internet abgerufen werden unter http://doku.iab.de/mittab/hinweise_mittab.pdf. Im IAB kann ein entsprechendes Merkblatt angefordert werden (Tel.: 09 11/1 79 30 23, Fax: 09 11/1 79 59 99; E-Mail: ursula.wagner@iab.de).

Herausgeber

Jutta Allmendinger, Ph. D., Direktorin des IAB, Professorin für Soziologie, München (federführende Herausgeberin)
Dr. Friedrich Buttler, Professor, International Labour Office, Regionaldirektor für Europa und Zentralasien, Genf, ehem. Direktor des IAB
Dr. Wolfgang Franz, Professor für Volkswirtschaftslehre, Mannheim
Dr. Knut Gerlach, Professor für Politische Wirtschaftslehre und Arbeitsökonomie, Hannover
Florian Gerster, Vorstandsvorsitzender der Bundesanstalt für Arbeit
Dr. Christof Helberger, Professor für Volkswirtschaftslehre, TU Berlin
Dr. Reinhard Hujer, Professor für Statistik und Ökonometrie (Empirische Wirtschaftsforschung), Frankfurt/M.
Dr. Gerhard Kleinhenz, Professor für Volkswirtschaftslehre, Passau
Bernhard Jagoda, Präsident a.D. der Bundesanstalt für Arbeit
Dr. Dieter Sadowski, Professor für Betriebswirtschaftslehre, Trier

Begründer und frühere Mitherausgeber

Prof. Dr. Dieter Mertens, Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Karl Martin Bolte, Dr. Hans Büttner, Prof. Dr. Dr. Theodor Ellinger, Heinrich Franke, Prof. Dr. Harald Gerfin, Prof. Dr. Hans Kettner, Prof. Dr. Karl-August Schäffer, Dr. h.c. Josef Stingl

Redaktion

Ulrike Kress, Gerd Peters, Ursula Wagner, in: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit (IAB), 90478 Nürnberg, Regensburger Str. 104, Telefon (09 11) 1 79 30 19, E-Mail: ulrike.kress@iab.de; (09 11) 1 79 30 16, E-Mail: gerd.peters@iab.de; (09 11) 1 79 30 23, E-Mail: ursula.wagner@iab.de; Telefax (09 11) 1 79 59 99.

Rechte

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion und unter genauer Quellenangabe gestattet. Es ist ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages nicht gestattet, fotografische Vervielfältigungen, Mikrofilme, Mikrofotos u.ä. von den Zeitschriftenheften, von einzelnen Beiträgen oder von Teilen daraus herzustellen.

Herstellung

Satz und Druck: Tümmels Buchdruckerei und Verlag GmbH, Gundelfinger Straße 20, 90451 Nürnberg

Verlag

W. Kohlhammer GmbH, Postanschrift: 70549 Stuttgart; Lieferanschrift: Heßbrühlstraße 69, 70565 Stuttgart; Telefon 07 11/78 63-0; Telefax 07 11/78 63-84 30; E-Mail: waltraud.metzger@kohlhammer.de, Postscheckkonto Stuttgart 163 30. Girokonto Städtische Girokasse Stuttgart 2 022 309. ISSN 0340-3254

Bezugsbedingungen

Die „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ erscheinen viermal jährlich. Bezugspreis: Jahresabonnement 52,- € inklusive Versandkosten; Einzelheft 14,- € zuzüglich Versandkosten. Für Studenten, Wehr- und Ersatzdienstleistende wird der Preis um 20 % ermäßigt. Bestellungen durch den Buchhandel oder direkt beim Verlag. Abbestellungen sind nur bis 3 Monate vor Jahresende möglich.

Zitierweise:

MittAB = „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ (ab 1970)
Mitt(IAB) = „Mitteilungen“ (1968 und 1969)
In den Jahren 1968 und 1969 erschienen die „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ unter dem Titel „Mitteilungen“, herausgegeben vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit.

Internet: <http://www.iab.de>

Zum Verbleib der Hochschulabsolventen seit 1971

Manfred Tessaring*

Anlaß der vorliegenden Untersuchung sind immer häufiger auftretende Meldungen und Befürchtungen einer angeblichen Verschlechterung der Arbeitsmarktchancen für Hochschulabsolventen. So wird z. B. die zusätzliche Aufnahmekapazität der Privatwirtschaft für Hochschulabsolventen mit nur einem Prozent jährlich angegeben; der öffentliche Dienst wird nach anderen Meldungen künftig nicht mehr 60 % aller Hochschulabsolventen wie bisher, sondern nur noch 15 % beschäftigen können. Als Konsequenz werden steigende Arbeitslosigkeit und Dequalifizierungstendenzen für diesen Personenkreis erwartet.

In den Arbeitsmarktstatistiken haben sich jedoch bisher diese seit langem geäußerten Befürchtungen kaum niedergeschlagen. Mit dem vorliegenden Beitrag wird daher versucht, den Verbleib der Hochschulabsolventen seit 1971 anhand offizieller Statistiken und Angaben der Beschäftigungsinstitutionen nachzuvollziehen. Grundlage sind vor allem ausbildungsspezifische Zu- und Abgangsrechnungen, wobei die Verbleibmöglichkeiten im Bildungswesen, im Beschäftigungssystem, in der Arbeitslosigkeit und außerhalb dieser Bereiche berücksichtigt werden.

Mit der Analyse der Absorptionsprozesse auf dem Arbeitsmarkt in den letzten Jahren wird gleichzeitig eine jährliche Bestandsfortschreibung der erwerbstätigen Hochschulabsolventen vorgelegt, aus der sich der fortschreitende Akademisierungsprozeß der Erwerbsbevölkerung ablesen läßt.

Gliederung

1. Vorbemerkung
2. Bestandsersatz
3. Bestandszuwachs
 - 3.1. Privatwirtschaft
 - 3.2. Staat
4. Arbeitslosigkeit
5. Absolventen
6. Verbleibsbilanz
7. Bestandsentwicklung und Schlußfolgerungen

1. Vorbemerkung

Hiermit wird ein erster Versuch unternommen, die Frage zu beantworten, inwieweit mit den verfügbaren Statistiken und Angaben der Beschäftigungsinstanzen der Verbleib der Absolventen wissenschaftlicher Hochschulen¹⁾ seit dem Jahre 1971 geklärt werden kann. Damit wird gleichzeitig eine jährliche Bestandsfortschreibung der erwerbstätigen Hochschulabsolventen vorgelegt. Wie

* Manfred Tessaring ist Mitarbeiter im IAB. Der Beitrag, ein Teilergebnis aus dem IAB-Projekt 4—182, liegt in der alleinigen Verantwortung des Autors.

1) mit Diplom-, Magister-, Lizentiaten-, Staats-, Lehramts- und kirchlichen/theologischen sowie künstlerischen Prüfungen; mit Doktorprüfungen; ohne Graduierungen.

2) Folgende Positionen der Wirtschaftszweigsystematik wurden zum „Staat“ zusammengefaßt:

- Deutsche Bundespost
- Wissenschaft, Bildung, Kunst, Publizistik
- Gesundheits- und Veterinärwesen (teilweise)
- Gebietskörperschaften, Sozialversicherung.

Alle übrigen Wirtschaftszweige werden hier zur „Privatwirtschaft“ gerechnet.

Da vor allem das Gesundheits- und Veterinärwesen nur teilweise dem staatlichen Bereich zugerechnet werden kann, wurde eine Korrekturrechnung über das Merkmal „Stellung im Beruf“ vorgenommen. Rund 50% der im Gesundheits- und Veterinärwesen beschäftigten Mediziner und Pharmazeuten sind selbständig oder mithelfende Familienangehörige. Diese Gruppe wurde dem Bereich der Privatwirtschaft zugerechnet; die Altersstrukturen der angestellten bzw. selbständigen/mithelfenden Mediziner und Pharmazeuten wurden getrennt aus Angaben der Arztestatistik ermittelt (vgl. Näheres dazu in Materialien aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (MatAB) 22/1971, S. 9).

häufig bei bildungspolitischen Fragestellungen muß allerdings teilweise auch hier mangels exakter Daten auf Schätzungen zurückgegriffen werden.

In dieser ex-post-Analyse werden folgende Verbleibmöglichkeiten unterschieden:

1. Ersetzung der aus dem Erwerbsleben ausscheidenden Arbeitskräfte mit Hochschulabschluß (*Bestandsersatz*)
2. Besetzung von neu geschaffenen Arbeitsplätzen mit Hochschulabsolventen bzw. Substitution von Nicht-Hochschulabsolventen durch Hochschulabsolventen (*Bestandszuwachs*)
3. *Arbeitslosigkeit* von Berufsanfängern mit Hochschulabschluß
4. *Verbleib im Bildungswesen* bzw. Abgänge in die „Stille Reserve“

Die Analyse des Bestandsersatzes und -Zuwachses erfolgt getrennt für die beiden Beschäftigungsbereiche „Privatwirtschaft“ und „Staat“⁽²⁾.

2. Bestandsersatz

Bei der Fortschreibung der Zahl der in der Privatwirtschaft und beim Staat seit 1970 effektiv freigewordenen Arbeitsplätze für Hochschulabsolventen werden Abgänge/Zugänge aus dem bzw. in das Erwerbsleben berücksichtigt. Die Abgänge aus dem Erwerbsleben schließen Ursachen wie Rückkehr in das Bildungswesen, Invalidität, Pensionierung, Tod ein; bei den Zugängen dürfte es sich insbesondere um die Phasenerwerbstätigkeit der Frauen handeln.

Im Jahre 1970 waren rund 60% aller Erwerbstätigen mit abgeschlossener Hochschulausbildung beim Staat beschäftigt, hauptsächlich als Lehrer. Die Altersstrukturen der Hochschulabsolventen in den Bereichen „Privatwirtschaft“ und „Staat“ weisen beachtliche Unterschiede auf (Tabelle 1): So ist der Anteil der für die Abgangsrechnung besonders bedeutsamen Arbeitskräfte im Alter über 50 Jahre in der Privatwirtschaft deutlich höher als beim Staat. Demgegenüber wird deutlich, daß die Beschäftigung im öffentlichen Dienst besonders für die jüngeren Hochschulabsolventen an Gewicht gewonnen hat. So

waren 1970 42 % aller Hochschulabsolventen beim Staat jünger als 35 Jahre, in der Privatwirtschaft lediglich 28 o/o.

Tabelle 1

Die Altersstruktur der erwerbstätigen Hochschulabsolventen in der Privatwirtschaft und beim Staat — 1970 —

Altersgruppe	Privatwirtschaft		Staat	
	Anzahl	in %	Anzahl	in %
bis unter 30 J.	55 662	12,9	150 550	23,7
30 bis unter 35 J.	65 596	15,2	117 996	18,5
35 bis unter 40 J.	54 050	12,5	68 227	10,7
40 bis unter 45 J.	54 915	12,7	77 212	12,1
45 bis unter 50 J.	49 804	11,5	71 687	11,3
50 bis unter 55 J.	36 526	8,4	39 221	6,2
55 bis unter 60 J.	43 686	10,1	54 844	8,6
60 bis unter 65 J.	38 446	8,9	39 160	6,2
65 J. und älter	33 811	7,8	17 352	2,7
Insgesamt	432 496	100,0	636 249	100,0

Anmerkung: Zur Abgrenzung „Privatwirtschaft“ und „Staat“ sowie zur Korrekturrechnung für das Gesundheits- und Veterinärwesen vgl. Fußnote 2. Quelle: VBZ 1970.

Wegen des relativ hohen Anteils an älteren Arbeitskräften dürften also in den vergangenen Jahren von der Privatwirtschaft verhältnismäßig größere Beschäftigungsimpulse allein zur Deckung des Ersatzbedarfs ausgegangen sein als vom Staat. Die Ersatznachfrage beim Staat wird erst ab Mitte der neunziger Jahre spürbar ansteigen.

Die Zu- und Abgänge in die bzw. aus der Erwerbstätigkeit werden auf der Grundlage alters- und ausbildungsspezifischer Erwerbsquoten ermittelt (Tabelle 2). Diesem Vorgehen liegt eine fiktive Längsschnittbetrachtung zugrunde, also die Annahme, das Erwerbsverhalten der Hochschulabsolventen im Zeitraum 1971 bis 1978 unterscheidet sich nicht wesentlich von dem der Hochschulabsolventen zum Referenzzeitpunkt. Als Basis dienen die Erwerbsquoten des Jahres 1970 (Volks- und Berufszählung). Daß die Annahme einer Konstanz des Erwerbsverhaltens im Zeitablauf nicht unrealistisch ist, zeigt der Vergleich mit den Erwerbsquoten 1976 (Mikrozensus).³⁾ Hiernach nahm die Erwerbsneigung der Hochschulabsolventen in den vergangenen Jahren eher zu als ab — vor allem in den mittleren Jahrgängen. Die 1976 im Vergleich mit 1970 niedrigere Erwerbsquote der 60- bis unter 65jährigen dürfte auf eine verstärkte Inanspruchnahme der flexiblen Altersgrenze zurückzuführen sein. Die hieraus resultierende höhere Zahl an Abgängen wird allerdings durch eine steigende Zahl an Zugängen in den mittleren Altersgruppen (Phasenerwerbstätigkeit der Frauen) kompensiert.

Damit bestätigt sich die weitverbreitete Vermutung *nicht*, die Erwerbsbeteiligung der Hochschulabsolventen sei infolge der ungünstigen Arbeitsmarktlage rückläufig, die „verdeckte Arbeitslosigkeit“ dieser Gruppe also ansteigend.

Für die Fortschreibung muß weiterhin unterstellt werden, daß die durch Abgänge von Hochschulabsolventen freiwerdenden Arbeitsplätze in vollem Umfang wieder mit

3) Die Erwerbsquoten des Mikrozensus 1976 lagen zu spät vor und konnten deshalb für die Abgangsrechnungen nicht verwendet werden.

4) Vgl. Wirtschaft und Statistik 7/1974, S. 465 ff.

Hochschulabsolventen besetzt werden. Die Berechnung der Abgänge durch Tod erfolgte getrennt aufgrund der altersspezifischen Sterbewahrscheinlichkeiten der Allgemeinen Sterbetafel 1970/1972⁴⁾.

Tabelle 2

Die Erwerbsbeteiligung*) der Hochschulabsolventen nach Altersgruppen und Geschlecht 1970 und 1976 (in %)

Altersgruppe	Erwerbsquote			
	gemäß VBZ 1970			Zum Vergleich: MZ 1976 (insgesamt)
	männlich	weiblich	insgesamt	
bis unter 30 Jahre	91,7	83,3	87,5	87,7
30 bis unter 35 Jahre	97,8	69,1	88,5	90,2
35 bis unter 40 Jahre	99,1	65,0	89,6	92,3
40 bis unter 45 Jahre	99,3	69,1	90,3	93,5
45 bis unter 50 Jahre	99,0	71,7	89,1	94,7
50 bis unter 55 Jahre	98,1	73,8	90,9	90,4
55 bis unter 60 Jahre	96,5	71,2	89,5	90,2
60 bis unter 65 Jahre	89,8	53,1	80,3	75,1
65 Jahre und älter	31,1	12,2	25,6	25,8
Insgesamt	85,3	63,6	78,1	82,6

*) Erwerbspersonen in % der Wohnbevölkerung entsprechenden Alters (Mikrozensus 1976: Erwerbstätige).

Quelle: Wirtschaft und Statistik, 3/1974, S. 121*; vorläufige Ergebnisse des Mikrozensus 1976.

Die Fortschreibung wurde für den Zeitraum 1971 bis 1978 durchgeführt. Im Durchschnitt scheidet jährlich rund 9900 Hochschulabsolventen aus der Privatwirtschaft und rund 8900 aus dem staatlichen Bereich aus dem Erwerbsleben aus (Tabelle 3). Diese insgesamt knapp 19000 Abgänge p. a. entsprechen einem Anteil von 1,8% des Akademikerbestandes 1970. Damit zeigt sich der relativ hohe Anteil der jüngeren Altersjahrgänge: bei gleicher Besetzung der einzelnen Altersgruppen wäre eine Abgangsquote von 2,5 % jährlich zu erwarten (40 Erwerbsjahre unterstellt).

Da angenommen wird, daß diese Abgänge vollständig durch Neueinstellungen von Hochschulabsolventen ausgeglichen werden, geben die Abgangszahlen den Umfang

Tabelle 3

Abgänge von Hochschulabsolventen aus dem Erwerbsleben 1971 bis 1978 (Bestandersatz)

Jahr	Beschäftigungsbereich		
	Privatwirtschaft	Staat	Insgesamt
1971	11130	9160	20290
1972	10650	8880	19530
1973	10250	8680	18930
1974	9910	8500	18410
1975	9600	8250	17850
1976	9370	9400	18770
1977	9330	9260	18590
1978	9040	9120	18160
Insgesamt	79280	71250	150530

eigene Berechnungen

des in der Vergangenheit realisierten Bestandsersatzes wieder. Über den Zeitraum 1971 bis 1978 kumuliert, standen also infolge Verminderung des Ausgangsbestandes 1970 in Höhe von knapp 1 070 000 Hochschulabsolventen rund 150000 Beschäftigungsmöglichkeiten zur Verfügung.

3. Bestandszuwachs

Auch bei der Ermittlung des Bestandszuwachses an Arbeitskräften mit Hochschulabschluß ist man für beide Beschäftigungsbereiche teilweise auf Schätzungen, teilweise auf Tendenzangaben der Beschäftigten angewiesen.

3.1. Privatwirtschaft

Für die Entwicklung des Hochschulabsolventenbestandes in der Privatwirtschaft wird eine Tendenzanalyse der Bundesvereinigung Deutscher Arbeitgeberverbände (BDA) aus dem Jahre 1975 zugrunde gelegt⁵⁾, die heute noch vom BDA selbst sowie von Verbänden, Politikern und auch in der wissenschaftlichen Diskussion häufig als gültige Bedarfsmeldung von kompetenter Stelle angeführt wird.

Die Tendenzanalyse basiert auf mündlichen und schriftlichen Befragungen der 28 personalstärksten deutschen Unternehmen zum Akademikerbedarf und wird als repräsentativ für die private Wirtschaft ausgewiesen. Ergebnis der — nicht näher beschriebenen — Befragungskaktion ist, daß der zusätzliche Bedarf an Akademikern durchschnittlich auf ein Prozent jährlich eingeschätzt wird. Diese Grenze werde nur bei einigen wenigen Unternehmen überschritten werden können. Für den Gesamtpersonalbedarf wird demgegenüber nur ein Zuwachs von weniger als einem Prozent p. a. erwartet; damit wird der zusätzliche Akademikerbedarf sogar als leicht überdurchschnittlich im Vergleich zur Gesamtbeschäftigtenentwicklung eingeschätzt.

Allerdings werden in der Tendenzanalyse die Größenordnungen nicht ganz deutlich. So wird einerseits festgestellt, daß die Privatwirtschaft nicht mehr als 20 % aller Akademiker beschäftigen könne, andererseits, daß qualifizierte betriebliche Funktionsbereiche zunehmend, vor allem aus kleineren Unternehmen, ausgelagert werden (Unternehmensberatung, Rechtsanwaltspraxen, Forschungseinrichtungen). Dies könnte so interpretiert werden, daß sich die BDA-Aussagen auf die Privatwirtschaft ohne kleinere Selbständigen-Betriebe, vor allem im Dienstleistungsbereich, beziehen. Es bleibt offen, ob mit der Auslagerung und Verselbständigung qualifizierter Aufgabenbereiche aus den Betrieben eine effektive Verminderung oder Steigerung des Bedarfs an hochqualifizierten Arbeitskräften verbunden ist.

Nach der Volks- und Berufszählung (VBZ) 1970 waren rund 40 % aller Hochschulabsolventen in der Privatwirtschaft und 60 % beim Staat beschäftigt. Andererseits betrug der Anteil der Selbständigen und mithelfenden Familienangehörigen mit akademischer Ausbildung, auf

die sich die BDA-Angaben nicht beziehen dürften, rund 17%.

Tabelle 4 zeigt den jährlichen Zusatzbedarf an erwerbstätigen Hochschulabsolventen, der für die Selbständigen und Mithelfenden getrennt berechnet wurde. Es liegt die Annahme zugrunde, daß sich für diese Gruppe der Bestandszuwachs 1961 — 1970, mit durchschnittlichen Wachstumsraten von rund 3 % p. a. unverändert bis 1978 fortsetzt. Für die unselbständig beschäftigten Akademiker in der Privatwirtschaft wird für den Zeitraum bis 1973 eine Fortsetzung der Zuwachsraten 1961 — 1970 angenommen; für die Jahre ab 1974 werden die BDA-Angaben (Bestandszuwachs durchschnittlich 1 % p. a.) zugrunde gelegt. Damit wird in der hier vorgelegten Analyse eher die obere Grenze der Beschäftigungsmöglichkeiten abgesteckt.

Ergebnis der Berechnungen des Bestandszuwachses ist, daß seit 1974 jährlich etwa 9100 Hochschulabsolventen zusätzlich von der Privatwirtschaft beschäftigt wurden — rund ein Drittel weniger als in den Jahren 1971 bis 1973. Der Bestand an Hochschulabsolventen erhöhte sich zwischen 1971 und 1978 von 432 500 um insgesamt 85 690 Personen; inzwischen beschäftigt die Privatwirtschaft also mehr als eine halbe Million Hochschulabsolventen.

Tabelle 4

Der jährliche Bestandszuwachs an Hochschulabsolventen in der Privatwirtschaft 1971 bis 1978

Jahr	Privatwirtschaft ohne Selbständige und mithelfende Familienangehörige	Selbständige und mithelfende Familienangehörige	Privatwirtschaft insgesamt
1970 (Ausgangsbestand)	(250940)	(181560)	(432500)
1971	7530	5445	12975
1972	7755	5610	13365
1973	7985	5780	13765
1974	2740	5950	8690
1975	2770	6130	8900
1976	2800	6315	9115
1977	2825	6500	9325
1978	2855	6700	9555
Insgesamt	37260	48430	85690

Quellen: Volks- und Berufszählung 1961 und 1970; BDA, a. a. O.; eigene Berechnungen

3.2. Staat

Für den Staat liegen Daten über die Personalentwicklung im höheren Dienst aus den amtlichen Personalstatistiken für den Öffentlichen Dienst vor.⁶⁾ Probleme für den vorliegenden Untersuchungszweck ergeben sich daraus, daß die Angaben nur nach Laufbahngruppen, nicht jedoch nach Ausbildungsabschlüssen differenziert sind. So deckt der höhere Dienst nicht voll die Gruppe der Hochschulabsolventen ab, da in der Vergangenheit vor allem im Bildungsbereich mehr als die Hälfte der dort Beschäftigten zum gehobenen Dienst gehörten (Grund- und Hauptschullehrer). Da sich auch für das Personal in Krankenanstalten Zuordnungsprobleme ergeben, ist es ratsam, die Gruppe der Lehrer und Ärzte gesondert zu berechnen.

5) Vgl. Bundesvereinigung Deutscher Arbeitgeberverbände (Hrsg.), Bedarf der privaten Wirtschaft an Akademikern. Eine Tendenzanalyse, Köln 1975.

6) Vgl. Statistisches Bundesamt, Fachserie L, Reihe 4: Personal von Bund, Ländern und Gemeinden, versch. Jahrgänge. Die folgenden Angaben sind (bis 1974) teilweise entnommen aus: HWWA-Institut für Wirtschaftsforschung (Hrsg.), Entwicklung des Bedarfs an hochqualifizierten Arbeitskräften im öffentlichen Dienst — Analyse der bisherigen Entwicklung und Tendenzen künftiger Änderungen. Materialien zur Bildungsplanung, Bildungs- und Beschäftigungssystem (Hrsg.: Der Bundesminister für Bildung und Wissenschaft), Band 3, Bonn 1977, insbes. S. 95 ff.

Tabelle 5

Die Entwicklung des Bestandes an Hochschulabsolventen bzw. vergleichbaren Laufbahngruppen im öffentlichen Dienst 1971 bis 1978 — in 1000 —

Jahr	Lehrer ¹⁾				Ärzte ⁴⁾	übriges Personal im öffentlichen Dienst ⁵⁾		Hochschulabsolventen insgesamt	Bestandszuwachs gegenüber Vorjahr
	allgemeinbildende Schulen	berufliche Schulen ²⁾	Hochschulen ³⁾	Lehrer insgesamt		gem. den Personalstruktur erhebungen	geschätzt ⁶⁾		
1971	362,7	53,0	65,0	480,7	47,4 s	.	101,1	629,2	+ 30,0 s
1972	381,1	57,2	70,0	508,3	49,6	103,7	103,7	661,6	+ 32,4
1973	395,2	57,9	75,0	528,1	51,8	.	106,4	686,3	+ 24,7
1974	414,9	60,9	78,0	553,8	54,2	109,1	109,1	717,1	+ 30,8
1975	431,0	64,1	79,0	574,1	56,3	.	111,3	741,7	+ 24,6
1976	444,0 p	64,0 p	78,0	586,0	60,0	.	113,5	759,5	+ 17,8
1977	456,0 s	66,0 s	78,0 s	600,0 s	62,1	.	115,8	777,9	+ 18,4
1978	466,0 s	66,0 s	78,0 s	610,0 s	64,0 s	.	118,1	792,1	+ 14,2

1) Quelle: Grund- und Strukturdaten 1977, S. 84 u. 96; Teilzeitlehrer sind in Vollzeitlehrer umgerechnet

2) ohne Schulen des Gesundheitswesens

3) nur wissenschaftliches Personal an Hochschulen

4) hierunter fallen: hauptamtliche Ärzte in Krankenhäusern; Fachpersonal in Gesundheitsämtern. Quellen: Berufe des Gesundheitswesens, in: WiSta, versch. Jahrgänge; K. Gebb, Die ärztliche Versorgung in der Bundesrepublik Deutschland, in: Deutsches Ärzteblatt, 20/1977, S. 1351 ff. (1971 geschätzt)

5) ohne Bildungswesen und Krankenanstalten; 1971, 1973 und 1975—78 geschätzt; Quellen: HWWA-Institut. (Hrsg.), a. a. O., 96 ff, 100 ff, 118 ff; Wissenschaftsrat: Hochschulabsolventen und öffentlicher Dienst, Drs. 3579/78 vom 28. 2. 1978

6) 1972—1974: Interpolation; 1975—1978: angenommene Zuwachsrate 2%/p. a.

p = vorläufig

s = geschätzt

Tabelle 5 enthält die — teilweise geschätzte — Entwicklung des Bestandes an Hochschulabsolventen im öffentlichen Dienst seit 1971. Die Zahl der Lehrer hat sich insgesamt bis zum Jahre 1976 um über 105 000 Personen, also um mehr als 21 000 jährlich, erhöht. Der Bestand an Ärzten in Krankenhäusern stieg bis 1977 um durchschnittlich 2500 Personen jährlich an. Die übrigen Hochschulabsolventen erhöhten ihre Zahl zwischen 1971 und 1974 (letzte verfügbare Angaben aus den Personalstrukturstatistiken) um durchschnittlich 2700 p. a. Für die Jahre bis 1978 mußten Schätzungen vorgenommen werden. Als Ergebnis ist festzuhalten, daß die Gesamtzahl der Hochschulabsolventen seit 1971 um durchschnittlich 24000 Personen pro Jahr anstieg, allerdings mit stark abflachender Tendenz. Der gesamte Bestandszuwachs betrug knapp 193 000 Personen.⁷⁾

Damit sind die Größenordnungen für den Bestandszuwachs und den Bestandsersatz in der Privatwirtschaft und beim Staat seit 1971 bestimmt. Tabelle 6 faßt die Ergebnisse der Berechnungen aus den Tabellen 3, 4 und 5 zusammen.

Standen 1971 den erstmals in den Arbeitsmarkt eintretenden Hochschulabsolventen noch über 63 000 Beschäftigungsmöglichkeiten gegenüber, so dürften es heute schätzungsweise noch 42 000 sein. Der Rückgang der Lehrereinstellung hat sich inzwischen spürbar auf die Entwicklung des Arbeitsplatzangebotes im öffentlichen Dienst ausgewirkt; allerdings darf nicht übersehen werden, daß die zunehmende Einrichtung von Teilzeitbeschäftigungen dann zu einer Öffnung des Arbeitsmarktes beitragen kann, wenn sie — wie es nach neueren Umfragen gerade im Lehrerbereich der Fall ist — mit den Beschäftigungswünschen der Absolventen übereinstimmt. In

7) Die Bestandsdifferenz aus diesen Personalstatistiken zu den Ergebnissen der VBZ 1970 (vgl. Tabelle 1) beträgt etwa 30 000 Personen. Sie dürfte sich einmal aus der in der Lehrerstatisik vorgenommenen Umrechnung von Teilzeit- in Vollzeitlehrer, zum anderen daraus erklären, daß es sich um ganz unterschiedliche Erhebungen handelt. Da es in der vorliegenden Analyse jedoch vor allem auf die Veränderungen im Zeitablauf und erst in zweiter Linie um die Entwicklung des Gesamtbestandes geht, dürften diese Bestandsabweichungen nicht allzu sehr ins Gewicht fallen.

Tabelle 6

Bestandsersatz und Bestandszuwachs an Hochschulabsolventen 1971 bis 1978*

Jahr	Bestandsersatz	Bestandszuwachs	Beschäftigungsmöglichkeiten insgesamt
1971	20290	42975	63265
1972	19530	45765	65295
1973	18930	38465	57395
1974	18410	39490	57900
1975	17850	33500	51350
1976	18770	26915	45685
1977	18590	27725	46315
1978	18160	23755	41915
Ingesamt	150530	278590	429120

* teilweise geschätzt; Differenzen durch Runden der Zahlen

diesem Fall ist es angebracht, auf eine Umrechnung von Teilzeit- in Vollzeitpersonal zu verzichten und ausschließlich das Personenkonzept zugrunde zu legen.

4. Arbeitslosigkeit

Wenn Absolventen weder zum Ersatz ausscheidender Akademiker noch auf neu geschaffene Arbeitsplätze eingestellt wurden, bleibt als dritte wichtige Verbleibmöglichkeit die Arbeitslosigkeit. Über die Arbeitslosigkeit derjenigen Hochschulabsolventen, die erstmals in das Erwerbsleben eintreten, geben die Sonderuntersuchungen über Arbeitslose, die seit September 1973 jährlich einmal von der Bundesanstalt für Arbeit als Totalerhebungen durchgeführt werden, näheren Aufschluß. Obwohl die arbeitslosen Berufsanfänger mit Hochschulabschluß (die stets etwa ein Drittel aller arbeitslosen Hochschulabsolventen ausmachen) nicht ganz zweifelsfrei abge-

grenzt sind⁸⁾, liefern die Sonderuntersuchungen wertvolle und repräsentative Aufschlüsse über diesen Personenkreis. Um Doppelzählungen zu vermeiden, werden nur die arbeitslosen Berufsanfänger berücksichtigt, die bis zum Erhebungszeitpunkt weniger als ein Jahr arbeitslos waren. In Tabelle 7 ist die Entwicklung der Zahl der arbeitslosen Berufsanfänger seit 1973 dargestellt.

Tabelle 7

Die arbeitslosen Berufsanfänger* mit Hochschulabschluß seit 1973 (jeweils Ende September)

Jahr	Arbeitslose
1973	1714
1974	3120
1975	4929
1976	5503
1977	7035p
1978	7055s

* mit einer Arbeitslosendauer von unter 1 Jahr
Quelle: Sonderuntersuchungen über Arbeitslose

5. Absolventen

Über die jährliche Zahl an Absolventen wissenschaftlicher Hochschulen (ohne Fachhochschulen) liegen zum Teil unterschiedliche Angaben vor. Beruhten die früheren Absolventenstatistiken auf der Zahl der Hochschulprüfungen (Fallzählung), so wurde es nach der Einführung der Individualstatistik der Prüfungskandidaten nunmehr möglich, zum Personenkonzept zu gelangen, Doppelzählungen (etwa wegen Prüfungen in zwei Fächern bei Lehramtsabsolventen) also zu vermeiden⁹⁾. Es hat sich z. B. herausgestellt, daß die Zahl der *Lehramtsprüfungen* zu halbieren ist, um auf die Zahl der *Lehramtsabsolventen* zu kommen. Dieser Untersuchung werden neuere Angaben des Statistischen Bundesamtes (Ende 1977) zugrunde gelegt.

Um aus den Absolventenzahlen die Zahl der tatsächlichen Berufseintritte zu erhalten, wird die Erwerbsquote der unter 30jährigen Hochschulabsolventen als Erwerbseintrittsquote interpretiert.¹⁰⁾

Anhaltspunkte über die neuere Entwicklung der Erwerbseintrittsquoten von Hochschulabsolventen liefern die Ergebnisse des Mikrozensus 1976. Danach hat sich die Erwerbsquote der unter 30 Jahre alten Hochschulabsolventen gegenüber dem Jahre 1970 *nicht* verändert, sondern ist mit 88 % stabil geblieben (vgl. Tabelle 2). Angesichts des Unschärfebereichs der Mikrozensus-Stichprobenergebnisse soll jedoch an dieser Stelle eine Alternativrechnung durchgeführt werden, die eine mögliche Zunahme des Verbleibs im Bildungssystem bzw. des Eintritts in die Nichterwerbstätigkeit berücksichtigt: Es wird angenommen, daß die Erwerbseintrittsquote ab 1974 auf 85% zurückging (Alternative II in Tabelle 8). Traten 1971 also noch rund 58 000 Hochschulabsolventen neu in das Erwerbsleben ein, so dürfte deren Zahl bis 1978 auf 85 000 bis 94 000 Personen gestiegen sein.

8) So werden z. B. Hochschulabsolventen nach ihrem zweiten Staatsexamen (insbes. Lehrer, Juristen) im allgemeinen nicht zu den Berufsanfängern gerechnet.

9) Vgl. Wirtschaft und Statistik 12/1977, S. 793 ff.

10) Zur Berechnungsweise vgl. Tessaring, M., Qualifikationsspezifische Arbeitslosigkeit in der Bundesrepublik Deutschland, in: MittAB 2/1977, S. 240 f.

Tabelle 8

Absolventen wissenschaftlicher Hochschulen und Eintritte in das Erwerbsleben 1971 bis 1978 — in 1000 —

Jahr	Hochschulabsolventen*	Erwerbseintritte	
		I	II
1971	65,5	57,6	57,6
1972	67,1	59,0	59,0
1973	71,4	62,8	62,8
1974	76,3	67,1	64,9
1975	84,5	74,3	71,8
1976	90,0	79,2	77,3
1977	98,5s	86,7	83,7
1978	106,8s	94,0	90,8
Insgesamt	660,1	580,7	567,9

* Personenzahlen; ohne Absolventen von Fachhochschulen

Quellen: 1971—1972: Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft (Hrsg.), Grund- und Strukturdaten 1977, S. 95; 1973—1976: Wirtschaft und Statistik, 12/1977, S. 121* f.; 1977—1978: eigene Schätzung (lineare Extrapolation)

Erläuterungen zu den Erwerbseintritten:

Alternative I: Erwerbseintrittsquote (Erwerbsquote der Hochschulabsolventen im Alter von unter 30 Jahren) konstant 88%/o

Alternative II: Erwerbseintrittsquote 1971—1973: 88%/o, 1974—1978: 85%/o

6. Verbleibsbilanz

In einer Bilanzbetrachtung werden die Hochschulabsolventen, die in das Erwerbsleben eintreten, den verschiedenen Verbleibsmöglichkeiten (Bestandersatz, -Zuwachs, Arbeitslosigkeit) gegenübergestellt. Hierbei wird in der Alternativrechnung II ein verstärkter Verbleib im Bildungswesen bzw. ein verstärkter Zugang zur Stillen Reserve berücksichtigt. Eine derartige Bilanz kann zeigen, daß möglicherweise wichtige Verbleibarten unberücksichtigt blieben oder — die wahrscheinlichere Folgerung — daß einige Annahmen, insbesondere über die Höhe des Zusatzbedarfs, revidiert werden müssen. Im umgekehrten Fall können aber auch Überschüsse des Arbeitsplatzpotentials über die Absolventenzahlen sichtbar werden.

Die Bilanzierung in der Tabelle 9 zeigt deutlich, daß bis zum Beginn der Rezession 1973/74 ein globaler Ausgleich von Absolventenzahlen und Verbleibsmöglichkeiten bestand, 1971 sogar ein deutlicher Bedarfsüberschuß. Seit 1973 jedoch stieg die Zahl der Absolventen, die zwar erwerbstätig wurden, deren Verbleib mit den vorhandenen Statistiken und den behaupteten Aufnahmemöglichkeiten seitens der Beschäftigungsinstitutionen aber nicht mehr erklärt werden kann. Inzwischen betrifft dieser „ungeklärte Rest“ nahezu die Hälfte eines jährlichen Absolventenjahrgangs.

Diese Ergebnisse konnten darauf hindeuten, daß Hochschulabsolventen, stärker als bisher angenommen, Arbeitsplätze in der Privatwirtschaft auf bisher „nicht-akademischen“ Positionen gefunden haben und/oder daß sie im öffentlichen Dienst verstärkt in Laufbahngruppen unterhalb des höheren Dienstes eingemündet sind. Umfassende Untersuchungen über Ausmaß und Bedingungen dieser vertikalen Substitutions-/Mobilitätsprozesse stehen noch aus. Daß damit nicht notwendigerweise eine „Dequalifizierung“ verbunden sein muß, zeigt zumindest für einen Teil der Privatwirtschaft eine Umfrage der Vereinigung Hessischer Arbeitgeberverbände aus dem

Jahre 1977.¹¹⁾ In die Fragebogenaktion wurden 43 Unternehmen mit insgesamt 141 000 Beschäftigten einbezogen. Ergebnis der Umfrage war, daß keines der befragten Unternehmen in den letzten Jahren Hochschulabsolventen „weit unter Qualifikation“ eingestellt hat.

Tabelle 9

Hochschulabsolventen, Beschäftigungsmöglichkeiten und Arbeitslosigkeit 1971 bis 1978* — in 1000 —

Jahr	Hochschulabsolventen (Erwerbseintritte)		Bestandsersatz und -zuwachs		arbeitslose Berufsanfänger* mit Hochschulabschluß	nicht erklärter Verbleib der Hochschulabsolventen	
	I	II	Staat	Privatwirtschaft		I	II
1971	57,6	57,6	39,2	24,1	.	-	-
1972	59,0	59,0	41,3	24,0	.	-	-
1973	62,8	62,8	33,4	24,0	1,7	3,7	3,7
1974	67,1	64,9	39,3	18,6	3,1	6,1	3,9
1975	74,3	71,8	32,9	18,5	4,9	18,0	15,5
1976	79,2	77,3	27,2	18,5	5,5	28,0	26,1
1977	86,7	83,7	27,7	18,7	7,0	33,3	30,3
1978	94,0	90,8	23,3	18,6	7,1	45,0	41,8

* teilweise geschätzt

** mit einer bisherigen Arbeitslosendauer von unter 1 Jahr

Aufgrund der Ergebnisse scheint die Schlußfolgerung berechtigt, daß die Absorption von Hochschulabsolventen auf dem Arbeitsmarkt reibungsloser vonstatten gegangen ist als weithin angenommen. Art, Umfang und Bedingungen dieser Absorptionsvorgänge liegen — zumindest was die empirische Seite anbetrifft — jedoch noch teilweise im Dunkeln. Erste Aufschlüsse sind von einer Erhebung zu erwarten, die das IAB voraussichtlich noch im Jahre 1978 bei jüngeren Absolventen wissenschaftlicher Hochschulen und Fachhochschulen durchführen wird. Beobachtungen im Zeitablauf werden jedoch erst dann möglich sein, wenn regelmäßige jährliche Verbleibsbefragungen — etwa nach englischem oder schwedischem Vorbild¹²⁾ — vorgenommen werden.

7. Bestandsentwicklung und Schlußfolgerungen

Abschließend soll die aus den vorliegenden Untersuchungsergebnissen ableitbare Entwicklung des Bestandes an erwerbstätigen Hochschulabsolventen mit den Ergebnissen des Mikrozensus 1976 sowie mit Bestandsvorausschätzungen in neueren Qualifikationsstrukturprojektionen verglichen werden.

In der VBZ 1970 wurden knapp 1070000 Erwerbstätige mit Hochschulabschluß gezählt; dies entsprach 4,0 % aller Erwerbstätigen. Bis zum Jahre 1976 dürfte dieser Bestand nach der hier vorgenommenen Fortschreibung auf knapp 1,30 Mio Personen angestiegen sein, bis zum Jahre 1978 auf knapp 1,35 Mio (Tabelle 10). Zu diesen Beständen hinzugerechnet werden müßten die Absolventen, deren Verbleib nicht geklärt werden kann (Tabelle 9). Dann würde der Bestand an erwerbstätigen Hochschulabsolventen auf 1,32 Mio Personen im Jahre

1976 bzw. auf 1,47 — 1,48 Mio Personen im Jahre 1978 steigen.

Tabelle 10

Die Entwicklung des Bestandes an Hochschulabsolventen 1961 bis 1980 — in 1000 —

Jahr	Bestandsfortschreibung ¹⁾	Mikrozensus ²⁾	Projektion von G. Weißhuhn ³⁾
1961 (VBZ)	772,6	-	-
1964	-	967,1	-
1970 (VBZ)	1068,7	-	985,9
1971	1111,7	-	-
1972	1157,5	-	-
1973	1196,0	-	-
1974	1235,4	-	-
1975	1268,9	-	1109,0
1976	1295,9	1283,0	-
1977	1323,6	-	-
1978	1347,3	-	-
1979	-	-	-
1980	-	-	1369,0

1) vgl. Tabellen 1 und 6

2) 1976: vorläufiges Ergebnis

3) vgl. G. Weißhuhn, Beschäftigungschancen und Qualifikation, Hektografie, Berlin 1977, S. 135 f.
Anmerkungen: nur Deutsche; Berechnung unter der Annahme der Realisierung des Bildungsgesamtplans der Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung aus dem Jahre 1973

Vergleicht man diese Fortschreibung mit den — noch vorläufigen — Ergebnissen des Mikrozensus 1976, bei dem zum ersten Male seit 1970 in einer Großzählung wieder nach der Ausbildung der Bevölkerung gefragt wurde, so ergibt sich eine weitgehende Übereinstimmung mit der Bestandsfortschreibung, insbesondere, wenn man die Unschärfbereiche beider Statistiken berücksichtigt. Nach einer Projektion von G. Weißhuhn, der allerdings die Ergebnisse des Mikrozensus 1976 noch nicht berücksichtigen konnte, wird der Bestand an deutschen Hochschulabsolventen auf 1,11 Mio Personen im Jahre 1975 und 1,37 Mio im Jahre 1980 ansteigen. Bei linearer Interpolation ergäbe sich für 1976 ein Wert von 1,16 und für 1978 von 1,27 Mio Personen. Würden die ausländischen Hochschulabsolventen einbezogen, so liegt die Projektion von Weißhuhn nur unwesentlich niedriger als die Ergebnisse der Fortschreibung bzw. des Mikrozensus.

Im Rahmen der vorliegenden Untersuchung wurde versucht, Aufschlüsse über den möglichen Verbleib der Hochschulabsolventen der Jahre 1971 bis 1978 zu erhalten. Die Berechnungen ergaben, daß — über den gesamten Zeitraum hinweg betrachtet — rund drei Viertel der neu in das Erwerbsleben eintretenden Hochschulabsolventen entweder zum Ersatz ausscheidender Arbeitskräfte eingestellt wurden oder zusätzlich für Hochschulabsolventen eingerichtete Arbeitsplätze einnahmen. Anhand der vorliegenden Statistiken nicht erklärt werden konnte der Verbleib von insgesamt jedem Fünften der Hochschulabsolventen. Der nicht zu klärende Verbleib nahm in den letzten Jahren stark zu. Allein im Jahre 1978 beträgt die Höhe dieses ungeklärten Restes nahezu die Hälfte eines Absolventenjahrganges. Hierbei ist der zunehmende Verbleib von „frischgebackenen“ Absolventen im Bildungswesen bereits berücksichtigt.

Es liegt der Schluß nahe, daß die Aufnahmefähigkeit des Arbeitsmarktes für Hochschulabsolventen bislang weit

11) Vgl. Vereinigung Hessischer Arbeitgeberverbände (Hrsg.), Fragebogenaktion: „Erfahrungen mit Studienabbrechern und Akademikern am Fließband“, Frankfurt/M. 1977.

12) Untersuchungen über die ausgeübte Tätigkeit u. a. Merkmale von „frischgebackenen“ Hochschulabsolventen werden in Großbritannien jährlich durch das University Grants Committee, in Schweden vierteljährlich durch das Statistische Zentralamt durchgeführt.

unterschätzt wurde. Damit erhebt sich die Frage, welchen Wert man herkömmlichen Prognosen oder Tendenzaussagen zum Akademikerbedarf beimessen soll und kann. Eine überwiegend auf Strukturextrapolationen von Vergangenheitsentwicklungen beruhende und allein aus ökonomischen Größen abgeleitete Bedarfsrechnung scheint also nicht in der Lage zu sein, selbst für einen verhältnismäßig kurzen Zeitraum die Dynamik des Arbeitsmarktes zu erfassen.

Nähere Aufschlüsse über den tatsächlichen Verbleib können erst regelmäßige Absolventenuntersuchungen nach schwedischem oder englischem Muster bringen. Aus ihnen müßten neben den einzelnen Verbleibsarten aber auch Beschäftigungsbedingungen und -anforderungen hervorgehen.

Die zusammen mit der hier vorgelegten Verbleibsanalyse durchgeführte *Bestandsfortschreibung* ergab, daß die Zahl

der erwerbstätigen Hochschulabsolventen bis 1978 auf mindestens 1,35 Mio angestiegen sein dürfte. Gegenüber 1970 bedeutet dies einen Bestandszuwachs um 26 %, gegenüber 1961 um 74 %. Der Bestand ist also in dem Zeitraum 1971 — 1978 weniger stark angestiegen als in dem Zeitraum 1961 — 1970. Der Akademisierungsgrad der gesamten Erwerbsbevölkerung erhöhte sich von 2,9 % im Jahre 1961 über 4,0 % im Jahre 1970 auf 5,2% im Jahre 1978.

Die Expansion des Hochschulbereichs hat sich damit bisher ohne gravierende Friktionen vollzogen. Hochschulabsolventen sind weder von Arbeitslosigkeit stärker betroffen als andere Gruppen noch von Dequalifizierungstendenzen größeren Umfangs. Nähere Aufschlüsse über diese hier nur andeutungsweise aufgezeigten Tendenzen dürfte eine Erhebung bei jüngeren Hochschul- und Fachhochschulabsolventen bringen, die zur Zeit im IAB durchgeführt wird.